

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

276 (2.12.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angeliefert, monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Bezahlungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Anzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondenz: **H. Heodor Meyer** für Ausland, Nachrichten dienst und den allgemeinen Teil: **Franz Bahl**; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: **Heinrich Vogel**; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: **Hermann Bahl** in Karlsruhe.

Das angebliche Fiasko der Reichsfinanzreform.

Liberale und sozialdemokratische Blätter nehmen den Mund gewaltig voll und behaupten, der neue Etat zeige klar, daß die ganze Reichsfinanzreform mit einem großen Fiasko abschleife, denn sie bringe nicht 500 Millionen Mark neuer Steuern ein. Dieser Vorbehalt steht zunächst in einem großen Widerspruch mit den Forderungen über die große Verlesung des Volkes, wie man es den ganzen Sommer über vernommen hat; denn wenn die Steuerlast kleiner ist, dann gestehen diese Blätter damit selbst zu, daß sie mit der Wahrheit in ganz frivoler Weise umgesprungen sind; doch dies nur nebenbei. Aber diese neue Auflage beweist nur die Unkenntnis und Oberflächlichkeit der Gegner. Zunächst lagen sie, es kämen keine 500 Mill. Mark neuer Steuern ein. Das ist richtig; denn die Reichstagsmehrheit hat ja ausdrücklich die Steuern von 500 Mill. Mark auf 420 Mill. Mark herabgesetzt. Es ist geradezu komisch, sie nun anzulügen, daß keine 500 Mill. Mark aufkommen; das wollten Zentrum und Konservative nicht, weil es gar nicht notwendig ist. Aber diese Auflage wirkt um so lächerlicher, als der Höchstpunkt der 420 Mill. Mark gar nicht im Jahre 1910 berechnet worden ist, sondern erst für 1913. Sätze man daher im Jahre 1910 schon 420 Mill. Mk. eingeht, dann würde jedermann mit Recht gefragt haben, daß man dem Volke zu hohe Lasten auferlegt habe.

Endlich ist zu beachten, daß eine vorläufige Schätzung der neuen Einnahmen nur zu begründen ist; es handelt sich selbstverständlich im Etat nur um eine Schätzung, denn kein Mensch kann genau sagen oder berechnen, wie hoch tatsächlich das Erträgnis ist. Die neue Schätzung nun gibt folgende Zahlen:

Die Regierung erwartet bis 1913 eine Erhöhung:	In dem neuen Etat hat die Regierung eingestellt:	Die Differenz beträgt:
von der Branntweinsteuer 80 Mill.	60 Mill.	20 Mill.
v. d. Biersteuer 100 Mill.	56 "	44 "
von der Tabak- u. Zigarettensteuer 43 Mill.	13 "	30 "
von der Leuchtstoffsteuer 20 Mill.	15 "	5 "
von der Zündwarensteuer 25 Mill.	15 "	10 "
v. d. Umsatzsteuer 40 Mill.	25,5 "	14,5 "
v. d. Schenksteuer 13 Mill.	7,3 "	5,7 "
von der Bier- ein- u. Zölsteuer 50 Mill.	27,5 "	22,5 "
von der Wechselstempelsteuer 5 Mill.	2 "	3 "
von der Schaumweinsteuer 5 Mill.	4,8 "	0,2 "

Diese sehr vorläufige Schätzung hat unseren vollen Beifall, und vielleicht interessiert es unsere Gegner, zu erfahren, daß verschiedene Zentrumsabgeordnete

selbst den Rat gaben, die neuen Einnahmen sehr niedriger einzuschätzen, damit die eingetragene Höhe auch erreicht werden. Warum dieses? Stellt man die Einnahmen niedriger ein, dann weiß man so gut wie sicher, daß diese Höhe auch erreicht werden und das Rechnungsjahr schließt glatt ab; fliehen die neuen Steuern ertragreicher, dann ist es sehr angenehm; man hat dann einen Ueberschuß, den man zur Schuldbentilgung gut verwenden kann. Eine gesunde Finanzpolitik empfiehlt also gerade die beanstandete Maßregel. Ganz anders ist es aber, wenn man die Einnahmen zu hoch schätzt; dann kann zunächst nicht mehr der Reichschatzmeister den Restituit anwenden; denn wenn er auch sparen will, dann sagen ihm die Kassiers: du hast ja Geld; also bewilligt! Ist dagegen kein Geld da, dann steht es viel besser mit der Sparbarkeit. Sind aber die Einnahmen zu hoch eingeschätzt und gehen nicht ein, so erhält man folgendes Resultat: die Ausgaben werden alle bewilligt nach den hohen Einnahmehöhen; die Ausgaben werden auch in der Regel in der vollen Höhe gemacht; die Einnahmen bleiben zurück und das Schlussergebnis ist ein großer Fehlbetrag. So hat man es im Blockrechtstag gemacht. Jetzt aber feiert man zu einer gesunden Finanzpolitik zurück und das sollte jedermann ohne Unterchied der Parteistellung begrüßen.

Es darf weiter nicht vergessen werden, daß der neue Etat nur 152 Mill. Mark Anleihen enthält und nicht 250 Mill. Mark, wie die Stats von 1907 und 1908; diese Herabminderung der Anleihen ist sehr zu begrüßen. Wenn aber noch so viel Schulden gemacht werden müssen, so ist das auf die Verschlechte des Blockrechtstages zurückzuführen, da er beim Blockrechtstag die Anträge des Zentrums ablehnte. Diese Nachtraben müssen leider noch mit in den Kauf genommen werden.

Nur ganz oberflächliche Kritiker können angesichts dieser Tatsachen von einem Fiasko der Finanzreform sprechen. Dieses Gerücht ist geradezu lächerlich und verrät eine Unkenntnis, die uns bei unseren Gegnern doch etwas überrascht und in Erfahren verfehlt, obwohl man in den letzten Monaten schon recht viel gewohnt worden war.

Deutscher Reichstag.

(2. Sitzung.)

Hd. Berlin, 1. Dezember 1909.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Den Vorsitz führt der bisherige erste Vizepräsident Dr. Baumbach. Bei der Wahl des Präsidiums wurden 34 Stimmen abgegeben, von denen 96 unbeschrieben waren, die von Nationalliberalen und Freisinnigen kamen. 265 Stimmen entfielen auf den Grafen Stolberg, der demnach als Präsident gewählt wurde. Dieser nimmt die Wahl an und übernimmt das Präsidium.

Die Wahl des ersten Vizepräsidenten ergab für Dr. Spahn (Zentrum) 246 Stimmen. Dieser ist somit gewählt. Auch er nahm die Wahl an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 361 Stimmzettel abgegeben, davon 118 unbeschrieben. Auf den Namen des Abg. Paasche lauten 221 Stimmen. Außerdem sind 12 gesplittet. Auf Vorschlag seitens des Präsidenten Grafen Stolberg erklärt Abgeordneter Paasche, daß er im Einverständnis mit seinen politischen Freunden zu erklären habe, daß er die Wahl ablehne. (Beifall links.)

Abg. v. Normann (kons.): Ich schlage vor, die Wahl des zweiten Vizepräsidenten nunmehr bis übermorgen zu vertagen, dagegen möge heute mit der Wahl der Schriftführer fortgefahren werden. Es entfiel über diesen Antrag v. Normann eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, da von links, zunächst von Seiten des Abgeordneten Singer Widerspruch gegen den Vorschlag erhoben wird. Von dem Abg. Müller-Meinungen wird noch ausdrücklich herbeigehoben, daß laut Geschäftsordnung die Wahl der Schriftführer derjenigen der Präsidenten zu folgen habe. Werde die Schriftführer-Wahl vorweg genommen, esse der zweite Vizepräsident gewählt sei, so sei dies also ein Verstoß gegen die Geschäftsordnung.

Abg. Baffermann (natl.) tritt dieser Auffassung bei. Die Abgeordneten Gröber (Str.) und Dietrich (kons.) widersprechen dieser Auffassung. Es wird schließlich zunächst über den ersten Teil des Antrages von Normann (Vertagung der Wahl des zweiten Vizepräsidenten bis übermorgen) abgestimmt und zwar auf Verlangen des von der Linken unterstützten Abgeordneten Wiemer namentlich. Die Vertagung wird mit 220 gegen 60 Stimmen bei 42 Enthaltungen beschlossen.

Präsident Graf Stolberg: Der zweite Teil des Antrages von Normann, jetzt zur Schriftführerwahl zu schreiben, ist zurückgezogen. (Geheul links und Aufstehen.) Also würden wir uns jetzt vertagen, meine Herren. Die nächste Sitzung schlage ich vor, Freitag 1 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Wahl des zweiten Vizepräsidenten und der Schriftführer, alsdann erste Beratung des Handelsprotokolls mit England und des Melken-Hilfsangelegenheiten. Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhebt sich nicht. Schluß 4 1/2 Uhr.

Berlin, 1. Dez. Die Freisinnigen haben gestern in einer Sitzung der Fraktionsgemeinschaft beschlossen, bei der Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten des Reichstages weisse Zettel abzugeben. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, daß sie sich der Vereinigung der Reichsparteien nicht anschließen und ihre Mitwirkung bei der Führung der Präsidialgeschäfte unter den jetzigen Verhältnissen ablehnen. Die freisinnige Volkspartei hat ihren bisherigen Vorstand, die Abg. Kämpf, Dr. Müller-Meinungen und Dr. Wiemer wiedergewählt.

Berlin, 1. Dez. In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde beschlossen, den alten Fraktionsvorstand wieder zu wählen, ebenso die alten Mitglieder zum Senioren-Konvent. Die Fraktion beschloß ferner, bei der Präsidentenwahl für Stolberg als Präsident und für Dr. Spahn als ersten Vizepräsidenten zu stimmen und, falls die Nationalliberalen und Freisinnigen auf den zweiten Vizepräsidenten verzichten, Singer in Vorschlag zu bringen. Auch einen Schriftführerposten beantragt die Fraktion und wird hierfür den Abg. Fischer vorschlagen. Die Fraktion wird eine Reihe von Interpellationen und Resolutionen einbringen.

Spottende Streiche des Satirikers machen ihn zum Dichter. So verließ er seinen Schriften Zug und Schöpfung, daß ihnen für uns heutige noch ansehende und fesselnde Kraft innewohnt.

Goethe, der den Volksdichter Hans Sachs aus der Verkennung hervorhob und ihm den „Eichtranz ewig jung belaubt“ aufs Haupt setzte, hat auch des Volksmanns Abraham a Sancta Clara Bedeutung erkannt. „Es ist ein reicher Schatz, der die höchste Stimmung mit sich führt,“ mit diesen Worten schickte Goethe 1798 seinem Freunde Schiller Abraham Büchlein „Auf, auf, ihr Christen!“ als Anregung zur Kapuzinerpredigt in Wallensteins Lager. Goethes Vorliebe für das kernige, Naturwichtige ließ ihn über Abraham dies Urteil sprechen, und Schiller schrieb an Goethe: „Dieser Vater Abraham ist ein prächtiges Original, vor dem man Respekt haben muß.“

Woher mag es aber kommen, daß die Werke eines Mannes, den Schiller und Goethe gelobt, so viele Jahrzehnte in der Verborgenheit waren, kaum bekannt wurden? Es kommt einmal von dem Unrecht, das die Literaturgeschichte ihm angetan, dann in den Zufälligkeiten des Schicksals, das auch Bücher hoben. Die Handschriften seiner Werke sind bei der Aufhebung der Klöster in Oesterreich durch Joseph II. in alle Winkel zerstreut worden, daß viele ganz verloren gingen oder nur noch in den Trümmen des frühen 18. Jahrhunderts erhalten sind. Jean Paul meinte über Abraham, daß ihm nichts mehr gelohnt habe als das Jahrhundert, in dem er gelebt, und ein dreifacher Ort: Deutschland, Wien und die Kanzel. Damit deutete der Abraham geistesverwandte deutsche Humorist an, daß die friegerische, von Lürkenno erregte Zeit wenig Interesse für die Literatur übrig hatte, daß Abraham in einer Zeit lebte, da man in Deutschland wenig für einen Kanzelredner übrig hatte, zumal wenn er ein Oesterreicher war! So hat Abraham nur in seiner engeren Heimat in Oesterreich und Wien einen Namen behalten. Kein deutscher

Deutschland.

Berlin, 2. Dezember 1909.

Die Präsidentenwahl im Reichstag ist zum letzten Male (Mittwoch) erfolgt. Zum Präsidenten wurde Graf von Stolberg mit 256 Stimmen gewählt, der dies Amt seit 1907 inne hatte. Als erster Vizepräsident erhielt der Zentrumsabgeordnete Spahn 239 Stimmen. Der Gesamtliberalismus enthielt sich der Abstimmung. Der „Frankf. Zeitung“ ist es unangenehm, daß sich die Sozialdemokraten dieser liberalen Umgebung nicht angeschlossen haben, sondern ihre Stimmzettel im Sinne der Ausmachungen abgaben, wonach die Stärke der Parteien maßgebend sein sollten. Das Zentrum nahm dabei Rücksicht darauf, daß Graf von Stolberg bisher Präsident war und begnügte sich daher mit dem ersten Vizepräsidenten. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der natl. Abg. Paasche gewählt. Er lehnte die Wahl jedoch ab. Der Liberalismus leidet immer noch unter der Verstimmung darüber, daß er sich selbst bei der Reichsfinanzreform ausschaltete.

Der nun zweite Vizepräsident wird, ist noch nicht sicher; da die Reichspartei ebenfalls abgelehnt haben soll. Doch heißt es, daß Erbprinz Hohenzollern Langenburg, der frühere Leiter des Kolonialamtes, gewählt werden solle, und die Wahl auch annehmen werde.

Fürst Wilow gegen den badischen Großblock. Fürst Wilow hat sich gegen den badischen Großblock in folgender Weise ausgesprochen: Solange die Sozialdemokratie auf ihrem Standpunkte der Tobfischeit gegen den nationalen Staat und die bürgerliche Gesellschaft verharrt, solange sollten Wahlbündnisse nur zwischen den bürgerlichen Parteien möglich sein. Die bürgerlichen Parteien sollten auch zu stolz sein, zwei Würde und Selbstachtung haben, um mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, die alle bürgerlichen Parteien mit dem gleichen Haffe verfehlt, die sie alle mit derselben verächtlichen Geringschätzung behandelt. Der Umstand, daß diese Worte schon am 25. Februar 1907 gefallen sind, tut nichts zur Sache angesichts der Wilowvergütung der liberalen Presse.

Neue Gesekentwürfe. Im neuen Gesekentwürfen sind dem Reichstag außer dem Etat und mehreren Rechnungsjahren zugegangen: eine Novelle zur Lex Trimbom, 4 Nachtragsetzels, die Strafprozessordnung, die Novelle zum Strafgesekbuch und die Fernsprekgeekverordnung.

Inkrafttreten der Reichsversicherungsvordnung. Die Novelle zur Lex Trimbom bestimmt, daß die Witwen- und Waisenversicherung nicht am 1. Jan. 1910, sondern am 1. April 1911 in Kraft treten soll. Eine Reichsversicherungsvordnung, die Vorschläge für die geekliche Regelung der Witwen- und Waisenversicherung enthält, ist dem Bundesrat unter dem 31. März ds. Js. im Entwurfe zugegangen. Der Entwurf ist veröffentlicht. Seine Vorschläge bilden einen organischen Bestandteil der Reichsversicherungsvordnung und können, soll die Einheitlichkeit in der Reform der Versicherungsvordnung nicht leiden, nur im Rahmen des Gesamtgesekes

Schriftsteller hat bei den Literaturhistorikern und den Metrikern eine so widersprechende Beurteilung erfahren wie Abraham. Keising urteilte geringschickig über den derten Volksprediger. Gerbinus, der Literaturgeschichtsschreiber, begründete sein absprechendes Urteil auf einem einzigen Werke Abrahams. Auch Goedeke hat keine Anerkennung für den Prediger. (Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Der neue Bischof von Baderborn, der bisherige hochw. Herr Professor Dr. Josef Schulte, ist der jüngste von den deutschen Kirchenfürsten. Prof. Dr. Josef Schulte ist geboren zu Haus Walbert (Pfarrei Ledingen) am 14. September 1871. Er besuchte das Gymnasium zu Essen (Ruhr) und dann die Hochschulen in Baderborn, Bonn und Bingen. Am 22. März 1895 wurde er zum Richter geweiht. Der neuerwählte Bischof war zuerst Kaplan in Witten a. d. Ruhr, dann Kaplan im Leonkonst in Baderborn und hierauf Kaplan am Baderborner Priesterseminar. Am 9. März 1898 wurde er in Baderborn Professor für Apologetik und Kirchenrecht; im Jahre 1908 erfolgte seine Ernennung zum Rat am Obergericht in Baderborn. Die „Zeitung“ schreibt zu dieser Wahl: Die Wahl bedeutet eine gewisse Hebung, nicht etwa der Person des Erwählten halber, sondern wegen seines Alters, er zählt nämlich erst 38 Jahre. In so frühem Mannesalter zu der hohen Würde eines Bischofs, und zwar des Bischofs einer so altbewährten, so ausgebreiteten und so viel Mühe und Sorgen erfordernden Diözese berufen zu werden, ist eine Auszeichnung, die mehr als alles andere für die Würdigkeit und Befähigung des betreffenden Herrn spricht. Als die Wahl vom hohen Chore herab dem den Baderborner Dom nicht füllenden Volke kundgegeben wurde, ging schicklich durch die Scharen nicht bloß das Gefühl der Hebung, sondern gleichzeitig auch der Freude und lebhaften Befriedigung, und wir sind sicher, die Interpreten der Stimmung der gesamten Diözese zu sein, wenn wir dem neuen Bischof die Versicherung aussprechen, daß die Wahl des Domkapitels in der gesamten Diözese mit der gleichen Begeisterung aufgenommen werden wird, wie in Baderborn.

Abraham a Sancta Clara Werke.

Am 1. Dezember 1909 sind 200 Jahre verfloßen, seit der berühmte Augustinermonch zu Wien, das er so sehr geliebt und für das er sein ganzes Leben predigend gewirkt hat, gestorben ist. Soweit die deutsche Zunge klingt, wird kein Andenken in diesen Tagen erneuert, dafür sorgt die Bewegung, die Schiller diesem größten christlichen Prediger Deutschlands seit den Tagen eines Werthold von Regensburg in der Kapuzinerrede seines Wallenstein-dramas geschenkt hat. Für die katholischen Deutschlands ist aber von besonderem Interesse, daß dieser große Prediger ein Mönch war, der durch seine geistige Begabung und die Macht seiner Rede in rühmlichen, kriegsbewegten Zeiten die größte der Städte seines weiten Vaterlandes für Tugend, Recht und Glauben begeisterte.

Die Werke Abrahams sind die Predigten, die er nieder schrieb, weil alle, die seine Predigten gehört hatten, sie immer und immer wieder genießen wollten, und weil die, denen es nicht vergönnt war, ihnen zu lauschen, sie wenigstens in der Niederschrift lernen wollten. So wurde der fruchtbare Prediger zum fruchtbarsten Schriftsteller, dessen Werke einst in den Händen aller waren. Großes Unrecht hat die Literaturgeschichte Abraham getan. So kommt es, daß wir bisher nur einzelne Ausgaben der Werke hatten, so von seinem „Merks Bier“ in der Universitätsbibliothek oder von einzelnen anderen Schriften in Händels Bibliothek der Gesamtliteratur und in Kürschners Deutscher Nationalbibliothek. Seine würdige Erbinng des berühmten Augustinermonchs konnte deshalb die Stadt Wien veranlassen, als die Neuherausgabe seiner bedeutendsten Predigtwerte. Im Auftrage der Stadt Wien ist in den letzten Jahren eine sechsbändige vollständige Ausgabe durch Professor Hans Strigl erschienen. Die Werke Abrahams sollen wieder herausgegeben werden auch für die Gebildeten. Denn sie sind heute ebensoviele wert als fernig religiöse

verabschiedet werden. Es ist nicht möglich gewesen, die vor der Vorlage an den Reichstag noch erforderlichen Arbeiten zu einer Zeit zu Ende zu führen, in der noch mit der Verabschiedung des Entwurfes bis zum 1. Jan. 1910 gerechnet werden konnte. Daher soll der Termin bis 1. April 1911 verlängert werden.

Zentrum und Erbschaftsteuer. Verschiedene liberale Blätter bringen die Mitteilung, der Reichstags- abgeordnete Herr Dohna-Schlobitten habe erklärt: „Das Zentrum habe seine Mitarbeit an der Erbschaftsteuer abgelehnt.“ Wenn diese Mitteilung richtig ist, so ist dies eine sehr wichtige Tatsache, die das Zentrum hat eine solche Bedingung niemals gestellt. Wir erfahren dies von denjenigen Zentrumsabgeordneten, welche die Verhandlungen mit den Konservativen geführt haben.

Nachmals Abgeordneter Wassermann. Zu der inzwischen unseres Grattens mit Recht bestrittenen Meldung von der Absicht des Abg. Wassermann, vom Borsigh in der nationalliberalen Fraktion des Reichstages zurückzutreten, schreibt die nationalliberale „Abendzeitung“: „Wir hätten den Rücktritt Wassermanns nach all den schweren und kaum wieder gutzumachenden Fehlern der letzten Monate nicht ganz unverständlich gefunden.“ Die genannte nationalliberale Zeitung hat sich schon in Herrn Wassermann gefehlt. Aber sie scheint die Stimmung vieler liberaler Kreise wiederzugeben. Herr Wassermann selbst fühlt sich wohl und nunmehr und denkt nicht an seinen Rücktritt, wie er im Reichstage versichert.

Die Zukunft nach dem Block kommt in einem Teil der liberalen Presse wieder scharf zum Ausdruck. An der Spitze steht die „Tägliche Rundschau“, die gar der Ansicht ist, daß sich eine gedeihliche Politik ohne den Block gar nicht denken lasse. Wer laßt da nicht? „Eine völlige Umschichtung des Zentrums oder gar eine kleine Katholikenverfolgung, wie Herr Wittling anzunehmen scheint, hat Wilton ganz fern gelegen — vielleicht wäre er weiter gekommen, wenn er nicht von Anfang an zu ängstlich und objektiv gewesen wäre und die 1907 gewählte Mehrheit zu einem wirklichen Kampf gegen das Zentrum aufgerufen hätte.“ Das ist ja sehr interessant. Zunächst aber steht fest, daß Wilton das Zentrum tatsächlich voll ausschalten wollte; denn dazu war ja der ganze Block da. Dann aber ist noch mehr interessant die Annahme, daß der Block noch länger gehalten hätte, wenn man gegen das Zentrum und die Katholiken scharfer vorgegangen wäre. Das kann schon sein und bestätigt nur unsere Annahme, daß am letzten Ende zur Aufrechterhaltung der Blockpolitik der Kulturkampfeskochen hingeworfen worden wäre. Wir haben dies immer befürchtet; nun es die „Tägliche Rundschau“ offen eingestanden, ist die Zentrumsregierung des Block ein doppelt verdienstvolles Werk.

Die öffentliche Anklage gegen den „Simplizismus“ (Begründer Albert Bangen) verlangt nachstehende, in der „Schief Morgenpost“ veröffentlichte Zuschrift: „Die Nr. 33 vom 15. November d. J. bringt als Titelbild „Das Wahrscheinlichste der preussischen Konventionen“. Das Bild zeigt einen lebenden Ritter des Johanniterordens mit einem Johanniterkreuz in der Hand, sodann einen hochgestellten Konservativen mit dem Johanniterorden und dem Schwarzen Adlerorden, ferner zwei protestantische Prediger und einen Kammerherrn. Im Vordergrund erhebt sich die Marienburg. Unter dem Bild befindet sich folgender Text: „O Herr Gott, o Herr Gott, schüß die Scharen vor Bankrott, hüß unseren König vor Verbrechen und laß ihn das Gebete deines Reiches; wir bitten dich, du starker Gott, um ein gebrochener Fürstentum.“ Der Unterschriftet nimmt an, daß der Orden von St. Johann von Spital zu Jerusalem die Vertheidigungsklage gegen den „Simplizismus“ erheben wird. Es war aber auch mir ein Bedürfnis, dieses unverfängliche Machwerk niedriger zu hängen. Der Begründer dieser volkverderblichen Wochen- schrift, die leider auch in französischer Übersetzung wird und in Frankreich viel gelesen wird und dort das deutsche Volk verunehrt, stammt aus einer streng reformierten Familie in Elberfeld. Seine Eltern führten jeden Sonntag von Köln aus zum Gottesdienst nach Elberfeld. Der Sohn hat im Gegenfug hierzu die gemeine Wochenchrift begründet, die je in Deutschland erschienen ist. Den „Simplizismus“ kauft ich prinzipiell nie. Ich habe diese Nummer gekauft, weil ich den Johanniter darauf erblicke. Majawota, 26. Nov. 1909. Febr. v. Derjard, Rechtsritter des Johanniterordens.“ Wenn im deutschen Volk dieser Geist der Selbstschätzung größer wäre, würde das sogenannte Wahrscheinlichste gar bald nach von reißenden Jucken gelesen werden, für die es in erster Linie geschrieben zu sein scheint.

Der deutsche Wanderbund des Herrn Abg. Dr. Böhm vertritt ein Flugblatt, das mit folgendem Zweizeiler beginnt:

„Gottes! Du Widder, was war denn gestern Abend für ein Schmied bei Euch auf dem Hofe? Der Streichhölzer und der Rasen ist so viel leiser geworden sind, und hat mir Bismarck gemacht, daß ich so lange Jahre an den Bund der Landwirte meine Beiträge gezahlt habe, und nun hätte der Bund aus Kasse und Streichhölzer teuer gemacht.“

„Gottes! Du hat Deine Alte doch auch recht gehabt.“ Das Zweizeiler wäre ja somit ganz nett; aber — Abg. Dr. Böhm, der dieses Flugblatt losläßt, hat auch für die Verteuerung des Kaffees und der Streichhölzer gestimmt! Sogar die „Post“ sieht sich veranlaßt zu bemerken: „Seine jetzigen Äußerungen dagegen wirkt eher etwas eigenartig.“

Die mecklenburgische Verfassungsvorlage ist vorgelesen in mecklenburgischen Landtage gehalten. Nachdem die Bürgermeister mit 36 gegen 7 Stimmen ihre Zustimmung zu dem Verfassungsentwurf mit einigen Änderungen erklärt hatten, lehnte die Ritterchaft den Entwurf mit 169 gegen 15 Stimmen ab.

Ausland.

Frankreich.
+ Ein Schulartrag des Deputierten Gayraud. Wie der „Augsb. Postzeitung“ aus Paris gemeldet wird, reichte der Deputierte Abg. Gayraud in der Kammer folgenden Antrag zum Unterrichts- und Finanzhaushalt für die Ausgaben der öffentlichen Schulen in den Vilayen des Staates, der Departements und der Gemeinden, unter welcher Form diese Kredite auch gewährt werden, werden unter die öffentlichen und Privat- und Privatschulen im Verhältnis der Zahl ihrer Schüler verteilt.“ Der Antrag bezweckt also die Einbürgerung der Unterrichtsfreiheit in dem liberalen Sinne, wie sie die Katholiken Belgiens in

die Tat umgekehrt haben. Der Gläubige kann seine Kinder in die religiöse Schule schicken, der Ungläubige in die religionslose. Die Ungerechtigkeit, daß Gläubige mit ihren Steuern dazu beitragen müssen, die Schulen der Ungläubigen zu erhalten, während für ihre religiösen Schulen nur ihre freiwilligen Spenden in Betracht kommen, besteht in Belgien nicht. Abg. Gayraud sagt das mit den Worten: „Wir Katholiken sind in unseren Privatschulen in unserem eigenen Hause, während die Freidenker in ihren Schulen auch ein wenig in unserem Hause sind, denn wir müssen für ihre Schulen mitbezahlen. Der Staat bemüht gegenwärtig die Steuererlöse, um eine Klasse der Bürger gegen die andere mit Privilegien auszustatten. Es ist fast sicher, daß die antikirchliche Mehrheit nichts von dem Antrage Gayraud wissen will, er wird aber doch dem Deputierten Gelegenheit geben, die Liberalität der Regierenden in der Schulfrage ebenso zu zeigen, wie er sie kürzlich mit Bezug auf das Trennungsgesetz gezeigt. Die famosen Gesetze Doumergue zum Schutze der Laienschule wird er unter einem ganz neuen Gesichtswinkel betrachten.“ „Ich will“, sagt Abg. Gayraud, die Kammer darüber entscheiden lassen, ob sie den Lehrer als Delegierten der Familie oder als Delegierten des Staates betrachtet. Nach Herr, der Lateinschule geschaffen, ist der Lehrer der Delegierte der Familie. Es muß sich jetzt zeigen, ob ein überpaarter Staatsbegriff wirklich das Recht hat, die Familie und ihre Rechte zugunsten dieser übertriebenen Staatsidee beiseite zu schieben.“

Frankreich und Deutschland. Der auf Frankreich bezügliche Satz der deutschen Thronrede wird hier als erfreuliche Bestätigung der in Wikons jüngster Kammerrede betonten Forderungen des guten Einvernehmens zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Sache betrachtet. Besonders Wert legt man hier, wie der „Temp“ hervorhebt, darauf, daß das Marokko- Faches in der Thronrede noch vor dem Dreikönig gedacht wird. Das Fehlen eines besonderen, das Verhältnis Deutschlands zu England charakterisierenden Satzes sucht man damit zu erklären, daß gewisse deutsch-englische Verhandlungen noch nicht spruchreif sind und daß man deutscherseits alles vermeiden wollte, was geeignet sei, die Entschickungen des mit allerlei Schwierigkeiten kämpfenden englischen Kabinetts irgendwie zu beeinflussen.

Spanien.

Ferrers Güter konfisziert. Die Beschlagnahme des Vermögens und der Güter Ferrers wird heute aus Madrid bestätigt. Weil das liberale Kabinett Muret sie aufrecht erhält, schweigt die liberale Presse, während sonst zweifellos die ganze Welt darüber beschränkt würde. Ferrers Bruder und der Anarchist Villarona haben prozessualische Verwahrung eingelegt, was ihnen aber zweifellos nichts nützen wird.

Ein Schwindel der liberalen Presse Spaniens. Der „Temp“ macht in Nummer 17087 auf einen Schwindel der liberalen Presse Spaniens und des Auslandes aufmerksam, indem er konstatiert, daß alle Berichte über karlistische Revolutionsvorbereitungen in Spanien der Grundlage entbehren. „Die karlistische Partei“, so meldet der informierte Korrespondent des Pariser Bures, „denkt an keine Bewegung.“ Die Verdrängung der Karlisten, die nach der Mahnung ihres Chefs Don Jaime gegen den verärrlichen Liberalismus und die Umfurzparteien gemeinsam mit den Konventionen Mauras vorgehen, hat natürlich einen guten Grund. Die Karlisten sind Katholiken, die Konventionen, die zur Wahrung der idealen und religiösen Güter des Landes mit ihnen gehen müssen, werden als Verbündete von Feinden der Dynastie hingestellt. Der das Manifest des karlistischen Chefs Don Jaime gelesen und diese würdigen, haarmännlichen und entsagenden Worte im Gedächtnis behalten hat, durchsah sofort zu recht den Wahlschwindel, den die liberale Presse Spaniens treibt. Es ist kurios genug, daß gerade die republikanische Presse, die für Spanien mindestens ebenso gefährlich ist wie der Karlistismus, zuerst auf die „karlistische Gefahr“ aufmerksam machte, um nämlich die Aufmerksamkeit von ihrem eigenen Wahlen und umfährlicheren Treiben abzulenken. Das Schwindeln scheint eine internationale Krankheit des Liberalismus zu sein!

Balkanstaaten.

Hinrichtungen in Montenegro. Gestern wurde der montenegrinische Rentnat Ginowitsch und vier seiner Genossen harrdrücklich erschossen. Drei Todesurteile wurden in Kalaschin, zwei in Nikitsch vollstreckt. Rentnat Ginowitsch war beschuldig, im Auftrage Belgrads eine bewaffnete Erhebung des Bosnienwischen Stammes zur Abiegung des Fürsten Nikita angesetzt zu haben.

Rußland.

Die deutsche Sprache in den Ostseeprovinzen. Nach einer Meldung des „Ausf“ hat die russische Regierung die Wiederzulassung der deutschen Sprache an den mittleren und höheren Schulen in den Ostseeprovinzen angeordnet.

England.

Zur Kraxis in England. Der Premierminister Asquith wird sich heute zum König begeben, um die Zustimmung zur Thronrede zu erhalten, deren Wortlaut vom Ministerium festgesetzt worden ist. Die Vertagung des Parlaments wird heute erfolgen. Am Sonntag wird eine große von der national-demokratischen Liga veranstaltete Volkskundgebung im Hyde-Park stattfinden, um gegen das Oberhaus zu protestieren, und dessen Abschaffung zu verlangen.

Baden.

Karlstraße, 2. Dezember 1909.
Zur Präsidentenwahl

ist bemerkenswert, mit welchem Eifer, ja Fanatismus, die sozialdemokratische Presse die Haltung des Zentrums kritisiert. Das ist bloß ein Beweis der Charakterlosigkeit der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist bekanntlich die Partei der Demonstrationen. Sogar ihre sozialpolitischen Anträge stellt sie nicht in erster Reihe, um etwas zu erreichen, sondern um die anderen Parteien zu überempfinden. Wenn sie daher heute die wohlbegründete Haltung des badiichen Zentrums mit ihrem reichen Schimpf- wörterbuch zu kennzeichnen sucht, so beweist das nur,

daß auch — aber nur nach der schlechten Seite hin — auf die Sozialdemokratie das Zusammengehen mit den Nationalliberalen nicht ohne Einwirkung geblieben ist. Die Mannheimer „Vollstimme“ macht aus dem Anlaß der Präsidentenwahl folgenden Versuch. Sie schreibt:

Wie inkonsequent die Haltung des Zentrums bei den Präsidentenwahlen in der zweiten Kammer war, davon hat das Jahr 1905 herbor. Damals wählte die gesamte Linke der nationalliberalen Abgeordneten Wahlen zum Präsidenten. Das Zentrum hand darauf aber nicht schmollend beiseite, sondern der Abgeordnete Kauf nahm dankend die Wahl zum ersten Vizepräsidenten an, und das Zentrum beteiligte sich auch an der Wahl der Sekretäre. Heute haben sich aber die Zeiten geändert; die ruhigen Elemente sind zurückgedrängt, Waders Einfluß dominiert in der Fraktion. Ferner ist nur Fraktions- chef. Das Zentrum allein wird den Schaden von der Waderpolitik haben, die es ja bereits bei den Wahlen in den Sumpf geführt hat.

Es ist ein Genuß, in dem revolutionär-radikalen Mannheimer Sozialdemokratenorgan ein indirektes Lob auf die sogenannten „ruhigen Elemente“ im Zentrum zu lesen. Die „Vollstimme“ macht sich bereits nichts mehr daraus, in einer Nummer jede monarchische Kundgebung zu verhöhn, in der anderen aber sich auf den Standpunkt der „ruhigen Elemente“ zu stellen. Das ist recht charaktervoll. Was es mit der Unterfcheidung zwischen „ruhigen“ und Wader-Elementen im Zentrum auf sich hat, ist schon hier behandelt worden. Wir betonen noch einmal, daß das Zentrum in diesen Fragen völlig einig ist und war, auch wenn es die „Bad. Corr.“ besser wissen will.

Sodann ist aber auch die Behauptung, die Verhältnisse seien 1905 und 1909 die gleichen gewesen, das Zentrum habe sich aber beidemale verschieden und daher inkonsequent benommen, durchaus unrichtig. 1905 konnten die Großblöcker wenigstens mit einem Schein von Recht operieren und das taten sie auch, indem sie unter Anerkennung der Abmachungen von 1893 durch eine Vereinigung von Nationalliberalen und Linksliberalen künstlich rasch eine größere Fraktion bildeten, als das Zentrum war. Dersmal brach der Großblock ohne weiteres und ohne Verhinderung mit dem Zentrum mit der Lebung von 1893, die man noch 1905 anerkannt hatte. 1905 bestand auch noch kein Bestehen des Zentrums; es hatte noch nie den Präsidenten gestellt. 1909 dagegen konnte das Zentrum darauf hinweisen, daß es der zweiten Kammer in Fahrenbach einen Präsidenten gegeben hatte, der als geradezu hervorragend vereinget, nicht bloß vom Zentrum, sondern von allen Parteien anerkannt war. Selbst hervorragende liberale Blätter machten das geltend als Grund, warum die Kammer wieder zu Fahrenbach greifen werde. Wenn es trotzdem nicht geschah, ja wenn sogar die drittstärkste Fraktion den Präsidenten stellte, wenn diese den Präsidenten stellte, trotzdem sie heute nicht einmal künstlich wie 1905 sich darauf berufen konnte, daß sie stärker sei als das Zentrum, dann ist das eine Prokolation und Demonstration gegen das Zentrum, wie sie 1905 nicht vorlag. Und das Zentrum handelte deshalb mit gutem Grund 1909 anders als 1905, ohne daß jemand das Recht hätte, ihm Inkonsequenz vorzuwerfen. Inkonsequent waren diejenigen, welche 1905 die Fiktion der liberalen Vereinigung brauchten, um den Anspruch auf den Präsidenten mit einem Schein des Rechts erheben zu können und die dann im Jahre 1909 den Präsidenten stellten, trotzdem sie für sich allein und mit den Linksliberalen schwächer waren als das Zentrum, einfach weil sie die Gewalt brauchten, welche sie hatten. Wenn das Zentrum so hätte handeln wollen, dann hätte die zweite badiische Kammer schon seit 1893 keinen nationalliberalen Präsidenten mehr gehabt. Von jener Zeit an war der Nationalliberalismus in der Minderheit. Aber der Liberalismus anerkennt nur das Recht, das er selbst geschaffen hat und dies nur solange, als es ihm vorteil bringt. Der Liberalismus wird morthörig, sobald es ihm gutfindet. Und die Sozialdemokratie ist das würdige Kind des Liberalismus.

Aus dem Landtag.

Die allgemeine Finanzdebatte beginnt erst nach dem Weihnachtsferien. Die Budgetkommission hält heute nachmittag, sowie Freitag und Samstag Sitzungen ab. Die nächste Plenarsitzung findet Freitag statt, dagegen ist am Samstag keine Plenarsitzung.

Aus den Kommissionen.

läßt sich die „Freie Tagespost“ untern 30. November schreiben:

„Heute vormittag hatte die Budgetkommission eine Sitzung. Zuerst sollte der Bericht über die viersteuer vergeblich werden. Ohne daß man mit dem Zentrum vorher ein Wort redete, suchte man mir nichts dir nichts dem Abg. Kopf den Bericht aufzuhängen. Das Zentrum lehnte aber die Ehre ab und blieb dabei. Jetzt hat ihn der nationalliberale Abg. König.“

Nun kam die Verteilung der Referate daran. Zuerst wurde beschlossen, daß das alte Referat Abtichers über Kultur und Schule geteilt werden sollte, ebenso wurde die Gewerbeaufsicht zum selbstständigen Referat gemacht. Das Zentrum beantragte nun das Referat über die Hochschulen. Der Großblock stimmte es aber nieder und gab den wichtigen Bericht dem Abg. König, dem auch in einer zweiten Abstimmung der Kultus zufiel. Die Volksschule übergab der Großblock dem Abg. Kolb. Auch das Referat, welches der Zentrumsabgeordnete Breitner behag, über die Domäne, nahm der Großblock an sich und gab es Herrn Sänger. Ebenso nahm man dem Abg. Reuhans die Gewerbeinspektion und gab sie dem Sozialdemokraten Will.

Künftig soll die Budgetkommission rascher arbeiten und namentlich keine lange, gedruckte Berichte mehr herausgeben. Nur das Notwendigste soll noch gedruckt werden. Alles andere wird mündlich in der öffentlichen Sitzung berührt.

Das Referat über Kunst und Wissenschaft hat der Abg. Vogel, Messerschmid in Mannheim. Ferner erhielten Referate über das Budget des Finanzministeriums der Abg. Weichmann-Füllendorf (Str.), soweit nicht einzelne Funktionen nachstehend genannten Abgeordneten zugewiesen sind: Fort- und Domänenverwaltung: Abg. Sänger; Salinerverwaltung, Allgemeine Kasernenverwaltung,

Schulverwaltung: Abg. Schwall (Soz.); Zoll- und Steuerverwaltung, Milizverwaltung: Abg. Sibb- kind; Budget der Oberrechnungskammer: Abg. Reuhans; Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung: Abg. Sammel; Budget des Eisenbahnbaues: Abg. Pfeiferle; Budget der Eisenbahnschuldentilgungs- kasse: Abg. Sammel.

Die Großblöcker

hält die Behauptung, daß das Zentrum bezüglich des Verhaltens zur Präsidentenfrage, im Falle Fahrenbach nicht zum Präsidenten gewählt würde, in festher Weise aufrecht, trotzdem diese Falschmeldung sofort in aller Form von maßgebender Seite als solche bezeichnet wurde. Wir müssen diesen neuesten widerlichen, aber dem ganzen Gebahren des Groß- blocks angemessenen Versuch gegenüber, das Zentrum als gespalten und unentschlossen hinzustellen, wiederholen: Es ist eine Unwahrheit, welche nur mehr durch eine weitere Wiederholung zur Rüge wird, daß das Zentrum in der Präsidentenfrage je uneinig war. Das Zentrum hat vielmehr ohne jeden Widerpruch sich einmütig an dem Standpunkt gehalten, daß der erste Vizepräsidentenposten abzulehnen sei, nachdem man dem Zentrum den Präsidenten vorzuziehen habe. Wer der Ansicht ist, daß nationalliberale Korrespondenzen und sozialdemo- kratische Blätter über interne Zentrumsangelegenheiten besser unterrichtet sind als das Zentrum selbst, der mag sich aber ruhig von jener Seite weitere Waren aufbieten lassen.

Wo ist die Wahrheitsbenugung?

Die „Vollstimme“ in Mannheim schickt uns ihre Nummer 328 zu, welche einen Artikel enthält, der sich in einer Weise gegen den „Bad. Beob.“ wendet daß wir darauf antworten müssen. Der „Bad. Beobachter“ schrieb in Nr. 274 1. Blatt:

Die „Vollstimme“ in Mannheim brachte die dann auch durch die Blätter gelangene Notiz, daß im Zentrum Uneinigkeit geherdet habe bezüglich der Präsidentenfrage, wie auch der Mitarbeit in den Kommissionen. Um die unwohle Meinung mit einer gewissen Autorität zu umkleiden, war geherdet, die Nachricht komme von einem Mitglied des Senatorenkonvents. Da die Meldung jedoch durchaus falsch ist, so ergibt sich daraus lediglich und für alle Zukunft, was man von Informationen zu halten hat, die das Mannheimer Blatt in genannter Beziehung von einem Mitglied des Senatorenkonvents erhält.

Abgelesen davon, daß die „Vollstimme“ ihre falsche Behauptung, es habe im Zentrum in der Präsidentenfrage Uneinigkeit geherdet, wiederholt, widmet sie dem „Bad. Beob.“ noch folgendes:

„Der „Bad. Beob.“ leiht sich bei diesem Anlaß noch das besondere Vergnügen, unserer „Vollstimme“ etwas auszuwichsen, indem er behauptet, wir hätten jene Nachricht, um sie mit einer gewissen Autorität zu umkleiden, als von einem Mitglied des Senatorenkonvents stammend hingestellt. Diese Behauptung des schwärzigen „Sauptorgans“ ist von A bis Z unwohle. Die frangliche Notiz in Nr. 326 unseres Blattes vom 28. d. M. war wie folgt eingezeichnet: „Das Verhalten der Zentrumsfraktion bei der Präsidentenwahl beruht — wie uns von wohl- informierter Seite mitgeteilt wird — durchaus nicht auf einem einmütigen Beschluß.“ und auch in ihrem weiteren Verlauf war auch nicht mit einem einzigen Wort vom Senatorenkonvent die Rede. Die vom „Bad.“ aus seiner total falschen Unterstellung georgene Zusammen- erebe, es ergebe sich daraus lediglich und für alle Zukunft, was man von Informationen zu halten hat, die das Mannheimer Blatt in genannter Beziehung von einem Mitglied des Senatorenkonvents erhält.“ — fällt also total in sich zusammen. Das Ganze ist eine höchst leichtfertige, dem „Sauptorgan“ einer Partei recht schlecht ansiehende Wahrheitsbenugung, die im Verein mit den zahllosen anderen Unwahrheiten der Zentrumspresse über den „Großblock“ — vergleiche den gefesseln von uns niedriger geschägten Angriff der „Rein. Volksst.“ auf unsern Parteigenossen Gehl — zur Ein- deuz die falsche Behauptung aufweist, die das glatte Unschuldig der Waderlei bei der Konstituierung der zweiten Kammer in den Gedankenverhältnissen der Baden- michelei angedrückt hat.“

Wir wiederholen noch einmal, daß es dem „Bad. Beob.“, wie oben zitiert, bezüglich der „Vollstimme“ darum zu tun war, die Unbegreiflichkeit des „Voll- stimmte“ Mitarbeiter aus dem Senatorenkonvent mit Tatsachen zu belegen. Die „Vollstimme“ will nun glauben machen, der „Bad. Beob.“ habe damit „höchst leichtfertig“ die Wahrheit gebaut. Wir müssen uns über diesen festen Versuch wirklich wundern. Was ichrieb denn die „Vollstimme“ Nr. 325 vom 28. November in Wirklichkeit? Dort waren zwei Artikel zu lesen. Der eine enthielt genau das, was die „Vollstimme“ hier angibt. Er enthielt tatsächlich nichts vom Senatorenkonvent. Aber gleich unten dran ist in derselben Nummer der „Voll- stimmte“ folgenden Artikel enthalten:

„Aus dem Senatorenkonvent der zweiten Kammer wird uns geschrieben: ... Das Zentrum wird, entgegen der Waderischen Drohung, sich an den Kommissionsarbeiten beteiligen und in der Budgetkommission die Vorkommnisse (benanntlich Herrn Dr. Richter) stellen. Den Vorsitz der Petitionskommission wird ein Angehöriger der Nationalliberalen Partei erhalten, während der Vorsitz in der Kommission für Justiz und Gewer- waltung oder in der Eisenbahnkommission einem Sozial- demokraten zufallen wird. Wie selber wird die Geschäftsbuchungskommission den Vorsitz einem Demokratel- interegnen.“

Die „Vollstimme“ hat also, wie hier jedermann — auch die „Vollstimme“ selbst — sich überzeugen kann, bezüglich der Mitarbeit des Zentrums in den Kommissionen speziell bezüglich der Uebernahme des Budgetpräsidiums eine total falsche Nachricht gebrachten. Sie hat, um diese Meldung „mit einer gewissen Autorität zu umkleiden“, dieselbe als aus dem Senatorenkonvent stammend bezeichnet. Was ergibt sich daraus? Genau das, was der „Bad. Beob.“ schrieb: „Da die Meldung jedoch durchaus falsch ist, so ergibt sich daraus lediglich und für alle Zukunft, was man von Informationen zu halten hat, die das Mannheimer Blatt in genannter Beziehung von einem Mitglied des Senatorenkonvents erhält.“ Das nur die eine falsche Meldung, nämlich die bezüglich der Uebernahme des Budget- präsidiums durch das Zentrum, dem Blatt aus dem Senatorenkonvent zukauf und nicht auch die andere falsche Meldung, im Zentrum habe bezüglich der Uebernahme des 1. Vizepräsidentenpostens Uneinigkeit geherdet, ändert an der Tatsache nicht, daß die „Vollstimme“ die ihr aus dem Senatorenkonvent zugehenden Nachrichten nach vieler erften schlechten Erfahrung mit größter Vorsicht auf- nehmen muß.

Politik und Religion.

Der Mannheimer „General-Anzeiger“ bringt die Mitteilung, daß zum protestantischen Stadtparrer

von Laubersheim vom Großherzog Diakonienhauspfarrer Karl in Freiburg auf die Dauer von 6 Jahren ernannt wurde und fügte dem bei: „Der von nationalliberaler Seite erhobene Einspruch gegen diese Besetzung hat also nichts genützt.“

Will der „General-Anzeiger“ darüber nichts Genaueres mitteilen? Es ist ja sehr bemerkenswert, daß sich nationalliberale, also politische Einflüsse geltend zu machen suchen bei Besetzung von Pfarrstellen. Der „General-Anzeiger“ wird sich um so mehr darüber aussprechen müssen, als es von liberaler Seite bestritten wurde, daß solche Einflüsse sich bemerkbar gemacht hätten. Aus der Luft greift man solche Dinge nicht.

Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist untersagt.

5. Sitzung.
B.Z.K. Karlsruhe, 2. Dez. 1909.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr.

Am Regierungstische: Ministerialdirektor Böllner und Ministerialrat Moler.

Die Tribünen sind mäßig besetzt.

Secretär Müller (nall.) verliest den Einlauf, ist aber auf der Tribüne vollständig unverständlich. Es entlehnt eine kleine Debatte über die Lieberweing der Eingaben.

Hg. Müller (Dem.) bittet, die Petition der Stadt Osnabrück alsbald in Angriff zu nehmen, da es sich um eine unaufschiebbare Maßnahme, die Notverbindung zweier Stadtteile, handelt. Die Petition sollte daher nicht der Budgetkommission, sondern der Petitionskommission zur baldigen Inangriffnahme übergeben werden.

Präsident Rohrbach bittet die Kommission, dieser Anregung nachzukommen.

Hg. Schmidt (Str.) regt an, die Petitionen, die den Gehaltsstufungen der Budgetkommission zu überweisen, da dieser Kommission bereits derartige Petitionen vorliegen.

Hg. Koll (Soz.) ist der Ansicht, daß alle Petitionen, soweit nicht ganz dringende Gründe vorliegen, der Budgetkommission nicht überwiesen werden sollen, da sie ohnehin schon sehr mit Arbeit belastet ist.

Hg. Rebmann (nall.) ist derselben Ansicht. Doch handle es sich bei dem vorliegenden Fall darum, zu vermeiden, daß nicht eine zweimalige Beratung nötig werde. Darum stimme er der Anregung Schmidt's zu.

Hg. Kopp (Str.) ist derselben Ansicht wie Koll.

Hg. Schmidt (Str.) erwidert nochmals.

Hg. Rebmann (nall.) ist mit dem Antrag Koll einverstanden, wenn die anderen Petitionen dieser Materie auch derselben Kommission überwiesen werden. Die Eingabe geht an die Petitionskommission.

Ferner ist eingegangen eine Petition der Gemeindefamiliensektion; ferner ein Schreiben der Sinterlebenden des zweiten Vizepräsidenten der Ersten Kammer, in dem sie dem Hause den Dank aussprechen für die Teilnahme anlässlich ihres hiesigen Besuchs; ferner verschiedene Schreiben der Mitglieder; ferner eine Eingabe des kath. Arbeiter- und Männervereins Adelsfeld zum Protest gegen die Wahl des Hg. Schmidt-Bretten.

Zur Beratung steht der Gesetzentwurf betr. die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit Juni 1910. Der Gesetzentwurf enthält nur einen Artikel, der besagt:

Die direkten und indirekten Steuern, die in den Monaten Januar bis mit Juni 1910 zum Eingang kommen, sind, soweit nicht durch neue Gesetze Änderungen verfügt werden, nach dem jetzigen Umfang und nach den bestehenden Gebührens- und Sätzen zu erheben. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Der Berichterstatter Hg. Rebmann (nall.): Der Gesetzentwurf ist ein alter Bekannter, der in jedem Landtag wiederkehrt, wie die Wandervogel im Frühjahr, da in der Regel das Budget nicht früher fertig gestellt werden kann. Namens der Kommission beantrage er, das Gesetz im abgeleiteten Verfahren anzunehmen.

An namentlicher Abstimmung wurde das Gesetz einstimmig — also auch von den Sozialdemokraten — angenommen.

Es folgt die Beratung des Druckvertrages des Vereins mit der „Badenia“, A. G. für Druckerei und Verlag, über die Lieferung der Druckfäden des Landtags 1909/10.

Berichterstatter Hg. Wenedy (Dem.): Aus das Ausschreiben habe sich die „Badenia“ als Bewerberin gemeldet. Sie habe nach dem Vertragsentwurf das Recht, auch noch andere Druckereien mit Arbeiten zu betrauen. Ueberrichtig sind dem Vertrag dieselben Bedingungen zu Grunde gelegt, wie bei dem früheren Vertrag. Was die finanzielle Wirkung der letzten Verträge anlangt, so betragen die Druckkosten 1905/06: 25 897 Mk., 1907/08: 63 427 Mk. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß eine starke Mehrbelastung eintrat, die unter Zugrundelegung der alten Sätze den Mehrverbrauch veranschlagte. Ferner ist zwischen 1905 und 1907 eine Preiserhöhung eingetreten. Es müßten viele Probeabzüge geliefert werden. Wir haben früher beschlossen, daß nur kostengünstigere Druckereien berücksichtigt werden sollen. Das verursacht ebenfalls größere Ausgaben, ebenso die Erhöhung der Papierpreise. Da sich der Verbrauch auf denselben Boden bewegt, wie der frühere und die Bedingungen dieselben sind, beantrage die Berichterstatterkommission die Annahme des Vertrags.

Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Freitag Nachmittags 4 Uhr. Gesetzentwurf betr. die Vereinnahmung von Stadt- und Dorf-Rekl. Schluß 10 Uhr 25 Min.

Arbeiterzeitung.

Manche in 1. Dezember. Die „Volksstimme“ hat heftige Angriffe gegen den Arbeitsnachweis in Karlsruhe. Sie erklärt die von diesem veröffentlichte Statistik für gefälscht. Von der Badischen Antilith und Sodafabrik in Ludwigsbad seien allein

über 4000 Arbeiter angestellt. (Die Verantwortung für die Wahrheit obiger Notiz müssen wir der „Volksstimme“ überlassen. Die Red.)

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Dez. (Rom Heibelberger Schloss). Die schon mitgeteilt wurde, sind für das Heibelberger Schloss zur Wiederherstellung der Mauern des Otto Heinrich's-Palastes im außerordentlichen Etat der Post- und Domänenverwaltung für 1910/11 180 000 Mk. vorgesehen. In ganzen sollen 300 000 Mk. aufgewendet werden. Die geplanten Arbeiten bewegen sich lediglich im Rahmen dessen, was schon im vorigen Jahre einer Beschäftigungskommission des Landtages vorgetragen wurde. Man will im Sinne der Wirtschaftlichen und Ziellichen Vorzüge die Fassadenmauer von der Innenseite her durch Strebepfeiler und sonstige Stützvorrichtungen sichern. Auf den Innenausbau des Schlosses ist zu diesem Zweck nicht die „Frankf. Bl.“ (Schriftl. Bericht) bereitgestellt, dagegen wird eine Abtragung der Fassade behufs Ausweitung der in allen Richtungen ziemlich gleichmäßig vorhandenen teilweise außerordentlich schiefen Steine, als unternormlich bezeichnet und geltend gemacht, daß bei der Wiederlegung und nachfolgender Wiederaufstellung nicht vorhergesehen werden kann, als bei einer Ausweitung der schiefen Steine in der aufrechtstehenden Mauer. Es wäre also bestimmt damit zu rechnen, daß die Fassade während eines Sommers — nicht länger, wie verschiedentlich — niedergelegt wäre. Zur Gewinnung eines völlig einwandfreien Steinmaterials wird nach angelegten kleineren Versuchen empfohlen, die für die Ergänzungarbeiten bestimmten Sandsteine einen Winter hindurch im Freien liegen zu lassen. Was unter diesen Verhältnissen der Witterung standhält, bietet nachher auch am der Fassade alle Gewähr für große Dauerhaftigkeit. In dieser Weise durchgeführt, würden die Arbeiten wieder auf hundert Jahre und länger den Bau in seinem jetzigen Zustand sichern, damit wäre die Frage einer völligen Wiederherstellung mit Nach u. u. für einen sehr langen Zeitraum also gegenstandslos. Die Ausbesserungsarbeiten würden insgesamt 2 1/2 Jahre beanspruchen.

Karlsruhe, 1. Dez. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der am 1. Dezember 1884 gegründeten badischen Eisenbahn-Betriebskrankenkasse (man vergl. unsere Berichte, Nr. 2, d. H.) wird heute vormittag der Vorstandsvorsitzende der Kasse, Groß-Betriebsinspektor Fr. Zimmermann durch die Übermittlung eines prächtigen Notenbuchs von Seiten der aus den Reihen der Eisenbahnarbeiterstäbe gemischten Vorstandsmittelglieder überreicht. Diese innige Ehrung gab Veranlassung zu einer kleinen Feier, in welcher der Vorstandsvorsitzende in einer Ansprache an sämtliche Beamte diese Anerkennung nicht für sich, sondern für die gesamten bei der Kasse verwendeten Beamten, insbesondere die langjährigen Mitarbeiter derselben bestimmt, bezeichnet und seiner Freude darüber mit dem Wunsch nach langen erblühenden Jubiläumswünschen Ausdruck gab. Namens der Beamten dankte der diensthaltende derselben, Rechnungsrat W. in kurzen warmen Worten für die freundliche Anerkennung ihrer Tätigkeit, womit die Feier ihre Höhe erreichte.

Karlsruhe, 1. Dez. In den Monaten März bis Juli 1. J. findet ein zweites Kurs fest zur Vorbereitung auf die zweite Prüfung der Hauswirtschafterinnen. Anmeldungen sind bis zum 1. Januar 1910 an den Vorstand der Badischen Frauenvereins — Abteilung I — in Karlsruhe zu richten.

Manneim, 1. Dez. Am Schöffengerichtssaal des hiesigen Landgerichts fand der diesjährige Amtsstag statt. Dem Jahresberichte des Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. V. in Karlsruhe wurde zu entnehmen, daß die Zahl der Rechtsanwaltschaft in Baden von 202 im Jahre 1904 auf 359 im Jahre 1909 gelangt, also eine Vermehrung von 67 Prozent eingetreten ist. Eine einheitliche Regelung der Vertretung und Abrechnung des Personal für das Land ist nicht, wie dies vom Vorstand der Anwaltschaft beantragte, angeregt worden. Diese soll nach Maßgabe der Bestimmungen der lokalen Organisationen für den betr. Kreis erfolgen, wie es z. B. in Mannheim geschieht. Im Verband der Anwälte ist nach wie vor grundsätzlicher Gegner der Verwendung weiblicher Angehörigen in den Anwaltschaftsbüros. Das vorenthaltliche Verfahren wurde in sechs Fällen eingeleitet und endigte in 2 derselben mit Aufschließung aus der Rechtsanwaltschaft, in den übrigen mit Warnung, Verweis und Geldstrafe. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Manneim, 1. Dez. In der Nähe der Hauptpost ist heute vormittag ein Automobil der Firma Lang mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammengefallen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, glücklicherweise kein Mensch zu Schaden.

Korb, Amt Weilsheim, 1. Dez. Eine zweimäßige Gründung machte Herr Hauptlehrer Edert dahier mit seiner automatischen Getriebe- und „Sitz-“, die bereits seitlich gefahren ist. Es handelt sich um wesentlichen um ein automatisch wirkendes Getriebe für 5-6 Liter Inhalt, was durch die kinematische Konstruktion einer sog. Nistföhrer dauernd reines Wasser abzugeben in der Lage ist, ohne mehr anzusetzen zu lassen als nötig ist. Einen ähnlichen Erfindungsapparat gab es bisher nicht, und seine Verwendung bei Kleinwagen, Taxis, Autos, Lasten usw. wie auch bei Großkraftwagen ist eine große Vereinfachung.

Vom Lande, 1. Dez. Das 25-jährige Jubiläum des Automobilzweiges August Dörrer in Ludwigsbad ist ein Raffetopfium. Der kleine wurde durch den heißen Inhalt derart verbrüht, daß er nach kurzer Zeit farblos wurde.

Baden-Baden, 1. Dez. In der Klinik zu Hebelberg ist Gynäkologiedirektor Geh. Hofrat Dr. Adolf Bächle nach längerem Leiden gestorben.

Baden-Baden, 1. Dez. Im Knabenstiftungshaus in der Rincensstraße wird ein Blitzschlag eingeleitet. Die Kosten mit 12 000 Mk. sollen aus Antikensmitteln bestritten werden.

Mörsen, 1. Dez. Der hiesige Bauernverein bezieht am Geburtstag der Großherzogin Luise (3. Dezbr.) sein 50. Stiftungsfest.

Freiburg, 1. Dez. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden Wintersemester 2167 gegen 1906 im vorigen Wintersemester. Nach der Heimat ausgezogen sind die Universität von 2051 Deutschen, darunter 795 Badenern, und 116 Ausländern bezeugt. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 88. An der Zunahme gegenüber dem Vorjahre (202) sind die drei weltlichen Fakultäten beteiligt, hauptsächlich die philosophisch-historische Abteilung der Philosophischen Fakultät. Die Heibelberger Universität wird von 1994 immatrikulierten Studierenden und 148 Dozenten bezeugt. An den Vorlesungen nehmen 192 Frauen (darunter 142 immatrikulierte) teil.

Mörsen, 1. Dez. In Burgberg wurde ein landwirtschaftlicher Verein gegründet.

Sachsen, 1. Dez. Die Entlagen der hiesigen Spar- und Rentenkasse pro November d. J. betragen 147 419,97 Mark und die Rückzahlungen 143 827,49 Mk.

Am der Pfalz, 1. Dez. Auf der Festschlengrube bei Gersweiler (Pfalz) verunglückten zwei Bergleute. Der eine liegt schwer verletzt darnieder, der andere ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — Nach einer Meldung des Wälzlagers Kurier ist der durch seinen Weinprozeß in ganz Deutschland bekannt gemordene frühere Reichsstaatsangeordneter Otto Sartorius bei der gestern vorgenommenen Generalabrechnung in Wälzlager mit großer Mehrheit zum Mitglied ernannt worden.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Dezember 1909.

Die Begrüßungsfeier zu Ehren der Zentrumsabgeordneten findet heute abend halb 9 Uhr im Eintrachtssaal statt. Es wird nur dieses Hinweis bedürfen, unsere Parteifreunde zu zahlreichem Besuche zu veranlassen. Die Parole für jeden Zentrumsmann muß heute abend sein: **Kauf in die Eintracht!**

H. Hibelitas. Das Fest der hl. Elisabeth (19. Nov.) hatte unter verehrten Ehrenpräsidenten, Wagner's „Zamhauser“ zum Thema seines Vortrages zu machen, welcher in der Bezirksversammlung vom 30. d. M. stattfand. Abwesend von den geschätzten Hörern der hl. Elisabeth und des Hirschgängers Heinrich von Eberdingen ließ der hochwürdige Herr die Handlung des genialen Bühnenwerkes gleichsam vor den Augen der ziemlich zahlreich erschienenen Vorbesucher, um damit eine Vertiefung des hohen Ideen-ganges, welchem der große Meister der Zukunft den höchsten künstlerischen Ausdruck zu verleihen suchte, vom Standpunkt der katholischen Weltanschauung aus zu verzeichnen. Reicher Beifall gab Zeugnis von dem lebhaftesten Interesse, welches die Ausführungen gefunden hatten und freudig begrüßt wurde. Die Anführung, daß der hochw. Herr Ehrenpräsident im Laufe des Winters noch einige Abhandlungen über ähnliche, eben Gebildeten feststehenden Stoffe zu bieten gedenkt in Aussicht gestellt hat, wurde allseitig begrüßt. — Die Familien-Weihnachtsfeier der „Hibelitas“ mit Gebetverlesung findet am 19. d. M. statt.

Die Reinigung und das Befahren der Schmelze bei Schneefall betr. Bei dem seit einigen Tagen herrschenden Tauwetter konnte man in vielen Stroben beobachten, daß die Hauselgüter ihrer durch entsprechende Verfertigung festgelegten Verpflichtung zur Reinigung der Schmelze nur wenig nachgekommen sind, so daß die Befahrung mehrmals schwierig durch den Schnee werden mußten. Wir weisen daher — kann damit sich unsere Leser vor Befahrung hüten können — zum Anfang des Winters auf die nachfolgenden Bestimmungen hin.

Bei Schneefall sind die Schmelze von Schnee und Eis zu reinigen, so oft es nötig wird. Wenn Glätte entsteht, oder eine so bedeutende Menge von Schnee fällt, daß dessen Entfernung nicht mehr durchführbar ist, so sind die Schmelze mit Sand, Asche oder anderen abzumännenden Materialien zu bestreuen und etwa durch Eis oder Schnee entfernt, das Befahren hindernde Unweidheiten zu entfernen.

Sobald Tauwetter eintritt, ist das auf den Schmelzen sich ergebende Eis und der Schnee anzuhauen, und die taunende Masse neben dem Schmelze in der Fahrstraße mit Freilassung der Gehweglinie aufzufahren.

Die Verbindlichkeit der bezeichneten Arbeiter liegt dem Grundbesitzer ob, für den vor seinem Hause dem Grundbesitzer bestimmten Teil der Schmelze abzuräumen, der bei dem Grundstückhalter zu liegen hat, wenn er der Polizeibehörde nachhaft gemacht worden ist.

Das Musikfest-dramatische Aufführung. Wir machen nochmals auf die musikalisch-dramatische Aufführung aufmerksam, die bei dem Frauenbund am 3. Dezember im Eintrachtssaal veranstaltet wird. Die Aufführung der „Hibelitas“, sowie bei den Musikfesten: Frau Lehrer, Schöffengericht 68 und den Herren Biedig, Jörel, 24, Dejaner, Karl Wilhelm, 33, Horn, Klein, 33, Schlageter, Wald, 39 und Carl, Wald, 31. — Sonstige Interessenten erhalten Karten zu 50 Pf. in der Hauptkassa, in der Buchhandlung Müller u. Gräf, in der Buchhandlung Decker, in der Buchhandlung Müller u. Gräf, in der Buchhandlung am Hotel Germania. — Tickets für die beiden Abende werden nicht gemacht. — Der gesamte Netzertrag ist für die Muttergesellschaft der Karlstraße bestimmt. — Wir empfehlen den Besuch dieser hohen Aufführung sehr dringend, zumal der Zweck der Förderung eines gemeinnützigen Unternehmens ist.

Geldwerte Belege. Am 6. Oktober d. J. ist im neuen Hofhofen in Frankfurt a. M. die Leiche eines unbekanntem Mannes gefunden worden, welche dort in Verwesung übergegangen war, daß sie nicht mehr identifiziert werden konnte. Die Identifizierung des Toten hat bisher nicht festgestellt werden können. Er war bekleidet mit schwarzem Sammetanzug, weißem Hemd und schwarzen Gamaschen und Handschuhen.

Vermischte Nachrichten.

Essen (Ruhr), 1. Dez. Der Gladbacher Rassen-Diebstahl ist aufgeklärt. Die Täter Opel und Neuf sind überführt und gefänglich.

Essen (Ruhr), 1. Dez. Aus Gladbach wird gemeldet: Die Gruben der Untersuchung in der großen Diebstahl-Affäre werden von der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei noch auf peinlichste geheimgehalten. Es wird nur betont, daß der verhaftete Zeuge Grottel zugestanden hat, daß er das gefundene Sparfahrbuch sowie das Geld in einem bestimmten bestimmten Raum vergraben hatte. Dieses wurde an der bestimmten Stelle gefunden. Zu berichten ist, daß die gefundene Summe 7000 Mk. in 50 Mk.-Scheinen beträgt. Das Sparfahrbuch lautet auf 9000 Mk. Die Kriminalpolizei und die Berginspektion sind jetzt endlich zu der Ansicht gekommen, daß die Gelder mit dem großen Diebstahl nicht zu tun haben und daß es sich jedenfalls um Gelder aus den in großem Umfange betriebenen Unterzahlungen handelt.

Dresden, 1. Dez. Eine Eisenstrahltragödie hat sich in Adewitz bei Freiberg abgespielt. Dort erschloß der Dienstbote Gaida aus Eifersucht seine in der Scheuer beschäftigte Geliebte, die 19jährige Dienstmagd Rudolf aus Adewitz, in die Wohnung. Das Mädchen war sofort tot. Als der Mörder verhaftet werden sollte, jagte er sich eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Paris, 1. Dez. Der in Verdun wegen Giftmord versuchte verhaftete Unteroffizier hat jetzt eingekerkert die Tat begangen zu haben. Er war übrigens bereits Feldwebel und dann wieder zum Korporal degradiert worden. Er gibt an, die Tat begangen zu haben, weil er die Angehörigen fürchtete, daß er einem Soldaten 200 Franken, die dieser als Kapitalanten-Prämie erhalten hatte, zwangsweise abgibt.

Petersburg, 1. Dez. Zwischen dem Grafen Uwarow und dem Ostrentenführer Gutschkow fand gestern in der Nähe von Petersburg ein Duell statt. Uwarow wurde an der Schulter leicht verletzt, Gutschkow blieb unverletzt.

Petersburg, 1. Dez. In Jaroslaw ist die 73-jährige Tochter einer administrativ vertriebenen Frau, die sich mit ihrer Mutter im Gefängnis befand und die in einem unbesetzten Augenblick aus Fenster getreten war, durch einen auf sie abgefeuerten Schuß getötet worden. Die Angelegenheit wird von Abgeordneten der Wägen zum Gegenstand einer Interpellation in der Reichsduma gemacht werden.

Luftschiffahrt.

Wien, 1. Dez. Der Militär-Luftballon Parfival ist um 10 Uhr über den Südbrunnen Park geflogen auf dem Wege zu seiner Distanzfahrt von 200 km. Ueber dem Schloßhof hielt er in mäßiger Höhe und der Ballon trat auf den Ballon seines Arbeitszimmers hinaus. Als der Ballon seine Spitze senkte, quitierte der Ballon durch militärischen Gruß.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Dez. Anlässlich des Ablebens des Herzogs Karl Theodor in Bayern hat der preussische Hof Trauer auf 5 Tage bis einschließlich 5. Dezember angelegt.

Düsseldorf, 1. Dez. Die Stadtverordneten haben mit 32 gegen 11 Stimmen den Antrag des Zentrums auf Einführung konfessioneller Krankenpflege durch Ordensschwwestern in den sämtlichen Krankenanstalten abgelehnt und beschlossen, die bisherige Organisation der weltlichen Schwwestern beizubehalten und weiter auszubauen. Durch Annahme des Zentrumsantrages hätte die Stadt jährlich 340 000 Mk. gekostet.

Kreuth, 1. Dez. Die Lieberführung der Leiche des Herzogs Karl Theodor in Bayern von Bad Kreuznach über Schloßkirche in Tegernsee findet in der Nacht von Donnerstag zum Freitag in aller Stille statt. Der Hof-Beichenwagen trifft zu diesem Zweck am Mittwoch morgen früh hier ein. Die Beisetzung findet Freitag Vormittag 11 Uhr in der Schloßkirche in Tegernsee statt.

Handel und Verkehr.

Manneim, 1. Dez. (Einkaufs-Börse). Die heutige Börse war wieder ziemlich fest. Abgelegt wurden Brauerei-Schrot-Altkorn zu 175 Mark, und Brauereier-Schrot-Altkorn zu 570 Mark pro Stck. Frankfurter Transport zu 1825 Mark gefragt, ebenso Oberreim. Versicherung-Altkorn zu 700 Mark pro Stck. Höher stellten sich noch: Südd. Bau-Altkorn: 114,25 G., Südd. Disconto-Ges. Akt. 118,75 G., Berlin Chem. Fabrik 133,50 G., Brauerei Schrot Heidelberg 175 G., Rheinische Schiefer 120,75 G., Zellulosefabrik Waldhof 301 G. und Zuderfabrik Waghäusel 152 G. Portland-Zementwerte Heidelberg notierten 144 G. ex Div.

Frankfurt a. M., 1. Dez. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168,55, Ital. 806,66, London 204,35, Paris 812,16, Wien 84,80, Privatbank. 4 1/2%, 3%, 2%, Reichsanleihe 94,30, 3%, Deutsche Reichsanleihe 85,10, 3 3/4%, Preussische Konsole 94,25, Österreichische Goldrente 99,40, Österreichische Silberrente 98,70, 3%, Württemb. 62, —, Badische Bank 134, —, Deutsche Bank 248,70, Oesterr. Länderb. 125,10, Rhein. Kreditb. 138,25, Rhein. Hypothekend. 196,25, Eilmann 145, —, 3 1/2%, Baden abgek. —, 3 1/2%, Baden in Wert 94,20, 3 1/2%, do. 1900 —, 3 1/2%, do. 1898 85,20, Bad. Zuderfabrik 153, —, Schenker 140,80, Rheinisches Brauerei 227,50, Karlsruher Verkehrsbank —, —, Hamburg-Amerika 133, —, Norddeutscher Lloyd 101,80.

Betterbericht des Zentralkomitees der Meteorol. und Hydrogr. vom 2. Dezember 1909.

Begleitet von föhnlichen Winden und Regenfällen ist eine gelinde Abkühlung über der nördlichen Nordsee erwidert. Depression in das Festland hineingezogen; ihr Minimum lag am Morgen über Sachsen. Weitere Depressionen befinden sich über der Nordsee und bei den Färöerinseln, hoher Druck lagert im Schonen und im Nordosten Europas. Das Wetter war am Morgen in Deutschland noch trüb, vielfach föhnlich und regnerisch; die Temperaturen waren nur im Südwesten noch etwas geliegt, sonst waren sie gefallen. Das rasche Steigen des Druckbarometers läßt erkennen, daß die Depression abzieht; es ist deshalb Veränderungen und etwas stärkeres Wetter, vorerst noch mit zeitweisen Niederschlägen, zu erwarten.

Wasserkand des Rheines vom 2. Dezember 1909.

Schnelrinneel 1.12, geliegten 2. Nacht 1.62, geliegten 2. Magau 3.40, geliegten 1. Manneim 2.68, geliegten 16.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 2. Dez.: Zentrumspartei. Halb 9 Uhr in den Sälen der „Eintracht“: Begrüßungsabend zu Ehren der Zentrumsabgeordneten. Katholischer Arbeiterverein. Vereinsabend um 7 Uhr. Kath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangsprobe. Kath. Dienbotenverein der Mittelstadt: Halb 9 Uhr: religiöse Versammlung. Kath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr: Vereinsversammlung. Kath. Arbeiterverein. 1/9 Uhr: Unterrichtsabst. Kath. Jugendverein der Südalt: 8 1/2 Uhr: kirchliche Versammlung für die Junglinge. Solfteum. 8 Uhr: Versammlung. Apollotheater. 8 Uhr: Karnevalsfeier. Freitag, den 3. Dez. 1909: Windsturmwind. Kein Bundeabend.

Groß-Hoftheater.

Donnerstag, 2. Dez. Abtl. C. 20. Abends-Vorstellung. Halber der Weise, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Scott's Emulsion



bedürft sich vorzüglich während der Schwangerschaft, im Wochenbett und beim Stillen. Da der Körper in diesen Zeiten erhöhter Nährstoffbedarf, was durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr nicht immer erreicht wird, so daß sich ein Gefühl von Mangel einstellt, so sollte zum Wohl von Mutter und Kind die Leistungsfähigkeit des Körpers durch den Gebrauch von Scott's Emulsion unterstützt und erhöht werden.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich in großer Verfalls, und zwar mit sehr viel Gewinn, sondern nur in bestmöglichen Originalflaschen in Harton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Vork). Scott & Böhme, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Rechnung: Reichlicher Preiswandel 100,0, prima Öl 50,0, untergeordnetester Fett 42,0, untergeordnetester Butter 20,0, pure Aromatik 10,0, feinstes arom. Gummilösung 20,0, beifolgt 120,0, Nisobol 110,0, hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Vanille- und Santalholz je 2 Tropfen.

Das Bankhaus Veit L. Homburger, Karlsruhe

Karlsruhe, 11 Telefon 36 u. 208

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

S. MODEL

GEGR. 1836
HOFLIEFERANT

GROSSER WEISSWAREN-AUSVERKAUF

WEGEN VOLLSTÄNDIGER AUFGABE DER ABTEILUNG

GÜNSTIGE GELEGENHEIT ZUR ANSCHAFFUNG GANZERA USSTEUERN UND ZUR AUFRISCHUNG DER HÄUSL. BESTÄNDE VON TISCH-, BETT- UND HAUSHALTUNGS-WÄSCHE

NUR BEKANNT
BESTE QUALITÄTEN
GROSSE AUSWAHL
IN ALLEN PREISLAGEN

VERKAUF
NUR GEGEN BAR
Nur
SOLANGE VORRAT

PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE

20% RABATT AUF ALLE NACHSTEHEND AUFGEFÜHRTEN ARTIKEL IN BAR ODER MARKEN 20%

BETTDAMAST weiss und farbig	HANDTÜCHER (weiss) Gerstenkorn, Drell, Jacquard, Damast
REINLEINEN für Bett- und Leibwäsche	HANDTÜCHER (farbig) abgepasst und am Stück
HALBLEINEN für Bett- und Leibwäsche	WISCHTÜCHER in Leinen und Halbleinen
BAUMWOLLTUCHE starkfädig feinfädig	GLÄSERTÜCHER in blau und rot kariert
GERAUHT PIQUÉ und CROISÉ	STAUBTÜCHER — SPÜLTÜCHER
UNGERAUHT PIQUÉ und CROISÉ	FROTTIER-HANDTÜCHER
MATRATZENDRELLE	BADETÜCHER in Baumwolle und Leinen
BETTARCHEND	FERTIGE UNTER- und OBER-BETTÜCHER
FARBIGE BAUMWOLLFLANELLE	KOPFKISSEN in Leinen, Halbleinen und Baumwolle
ZEUGLE für SCHÜRZEN und KLEIDER	BETTÜBERDECKEN weiss und farbig

GANZ BESONDERS PREISWERT WEISSE LEINENE UND HALBLEINENE TISCHTÜCHER UND SERVIETTEN IN DRELL-JACQUARD UND DAMAST bis zu den feinsten Qualitäten.

KEINE MUSTER BEGINN: FREITAG, DEN 3. DEZEMBER KEINE AUSWAHL

Stets Eingang in Neuheiten!



Rabattmarken!

Südstadt!
Hermann Rinkler
38 a Schützenstrasse 38 a, gegenüber dem Schulhaus
Herren-Filzhüte! Mützen!
Pelzwaren, Regenschirme etc.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Statt besonderer Anzeige.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht, dass mein lieber Vater,

Johann Graab,
Privat,

heute früh 5 Uhr nach langem, schwerem Leiden, im nahezu vollendeten 72. Lebensjahr entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Graab, Unterzahlmeister, und Familie.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1909.

Sommerstrasse 6.

Die Beerdigung findet am 3. Dezember 1909, um 2 Uhr 30 nachm., von der Friedhofkapelle aus statt.

Waisenhaus.

Bitte.

Zum Weihnachtsfeste gedenken wir auch dieses Jahr wieder für unsere Pflegekinder eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten.

Wir wenden uns zu diesem Zweck an die bewährte Miltätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Wir sind heute auf die Miltätigkeit um so mehr angewiesen, als die Kosten der Bescherung infolge der größeren Zahl unserer Pflegekinder gewachsen sind und die laufenden Einnahmen der Anstalt kaum noch hinreichen, um die regelmäßigen Ausgaben zu bestreiten.

Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten, sowie Herrvolter Scheidlen (Stoessertstrasse Nr. 17), gerne bereit.

Karlsruhe, den 25. November 1909.

Der Verwaltungsrat des Waisenhauses:
Stadtrat Dr. Binz, Stadtrabbiner Dr. Appel, prakt. Arzt Dr. Baumgartl, Stadtrat Boesch, Direktor Hirsch, Stadtrat Ganser, Bürgermeister Dr. Hoffmann, Oberrechnungsrat Riech, Geistl. Rat Rörger, Privatier Markthaler, Stadtrat Wees, Kaufmann Dertel, Stadtpfarrer Rapp, Fabrikant Köhnhildt.

Todes- & Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, unversehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Martina Ziegler,

Hauptlehrers-Witwe in Dersheim, Amt Soberg, nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Wir bitten um das Gebet für die teure Verstorbene.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Theod. Ziegler, Hauptlehrer.
Karlsruhe, den 1. Dezember 1909.

KSB Katholischer Frauenbund. Musikalisch-dramatischer Abend

Freitag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal.

I. Teil: Konzert unter gütiger Mitwirkung der Damen Deißler und Kiefer (Gesang), der Herren: Fehrenbach (Harmonium), Hauser (Viola), Pracht und Nummel (Violine), Steinhart (Klavier), Schweizer (Cello).

II. Teil: Die Frau. Allegorische Dichtung in drei Aufzügen von Frau Clara Siebert.

Eintritt für Mitglieder des Frauenbundes gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte (nur für eine Periode gültig) 20 Pfg., für Nichtmitglieder 70 Pfg. Nummerierte Plätze für Mitglieder 1 Mk., Nichtmitglieder 1.50 Mk. im Vorverkauf bei Dorer und Dobler, Erbprinzenstrasse, C. Sattler, Kaiserstrasse 26, S. Kranz, Weberplatz, und Kienig, Schillerstrasse, und abends an der Kasse. In zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Kathol. Jugendverein Karlsruhe-Mittelstadt.

Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, und Mittwoch, den 8. Dezember (Maria Empfängnis), abends 8 Uhr, im Saale des Kathol. Gesellenhauses (Sofienstrasse 98).

Theater-Aufführung:

„Judah“

Schauspiel in 5 Akten.
Frei dramatisch bearbeitet nach Ben Hur von Wallace, von Dr. Jos. Faust.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn J. Dorer, J. Dobler und Frau A. A. Tenst (Alderstrasse).

In dieser Aufführung haben wir die Mitglieder, deren Angehörige, die Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst ein.
Der Vorstand.

Farer & Co.

Kohlen :: Koks :: Briketts :: Holz.

Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Bureau Kaiserstrasse 122, Eingang Waldstr.
— Telephon 28. — Rabattmarken.

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Hutbürsten,
Zahn- u. Nagelbürsten,
Friskämmen,
Toiletrollen,
sowie alle Arten
Toiletteartikel

empfehlen
zu praktischen
Weihnachts-Geschenken
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstrasse 4,
Niederlage sämtlicher Fabrikate von
F. Wolf & Sohn.

Korridorspiegel mit Schirm-
ränder, für
nur M. 15.— zu verkaufen.

Werner, Schloßplatz 13,
Eingang Karl-Friedrichstr., part., rechts.

Friedenstrasse 20
findet ein solider Herr angenehmes
Heim. Wohnung und Schlaf-
zimmer, Frühstück und ev. Abendbrot
kann geboten werden.
Näheres daselbst bis 4 Uhr.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft
Zähringerstrasse 88. Eissolo.